

Ausländerbeirat tagt im Rathaus

Oberursel. Der Ausländerbeirat tagt – trotz Fastnacht. Am Rosenmontag treffen sich die Mitglieder des Gremiums um 18 Uhr im Rathaus (Raum E 02). Sie wollen sich auf die Sitzungen der Ausschüsse der Stadtverordnetenversammlung vorbereiten. Außerdem geht es um das Thema „Berichterstattung zum Thema Flüchtlinge“. red

Nach dem Zug im „Adler“ weiterfeiern

Oberursel. Das Wochenende steht in Oberursel im Zeichen der Fastnacht. Wer am Sonntag zum Taunus-Karnevalszug geht, kann sich auf Ereignis in der Gaststätte „Adler“, Eppsteiner Straße, einstimmen. Geöffnet ist von 12 Uhr an. Musik und Party nach dem Zug gibt's im Lokal, im Hof vom „Adler“ und auf der Theresienwiese. red

Sondertarif in den Parkhäusern

Oberursel. Die Stadtwerke Oberursel bieten am Fastnachtsamstag, 7. Februar, in den Parkhäusern Stadthalle und City (Epinay-Platz) einen Sondertarif an: Für maximal 2,50 Euro kann an diesem Tag beliebig lang in den beiden Oberurseler Parkhäusern geparkt werden. Zudem sind diese beiden Parkhäuser am Fastnachtsamstag von 6.30 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts geöffnet.

Das Parkhaus Altstadt im Holzweg kann wegen des Taunus-Karnevalszugs in der Zeit von 10 bis 20 Uhr nicht erreicht werden. Deshalb bleibt es an diesem Tag für Kurzparker geschlossen. red

Förderverein lädt zur Kinderfastnacht

Oberstedten. Der Förderverein der Kita Taunuswachtel hat für Fastnachtsdienstag, 9. Februar, die Stedter Kinderfastnacht organisiert. Los geht's um 15.11 Uhr in der Taunushalle. Die Veranstalter versprechen ein buntes Treiben mit Musik, Spielen, Spaß und Überraschungen. Der Eintritt kostet 2,50 Euro. Wer selbst auf der Bühne auftreten will, schickt eine E-Mail an die Adresse jens.schmalbach@foerdereverein-kita-taunuswachtel.de. red

Luftballons und Tanzspiele

Oberursel. Im Kinderbüro und in der Kinderbücherei, Eppsteiner Straße 16-18, geht es am Fastnachtsdienstag wieder närrisch zu. Mädchen und Jungen im Grundschulalter sind dort von 15.30 bis 17.30 Uhr zu einer bunten Fastnachtsfeier mit Tanzspielen, Kinder-schminken und Luftballonaktionen willkommen. Ferner versprechen die Veranstalter die eine oder andere Überraschung. Wer mag, kann verkleidet kommen. Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung nicht erforderlich. Infos unter kinderbuero@oberursel.de und Telefon (06171) 580101. red

Sprechzeit für Senioren fällt aus

Oberursel. Die offene Sprechzeit der Seniorenbeauftragten Katrin Fink entfällt am Rosenmontag und am 7. März. Individuelle Termine können unter Telefon (06171) 502-289 vereinbart werden. red

Taunus Zeitung
Regionalausgabe der
Frankfurter Neuen Presse
Verlag: Frankfurter Staats-Medien GmbH,
Geschäftsführung:
Oliver Rothloff
Redaktion: Matthias Klemm (Redaktionsleiter,
verantwortlich), Andreas Burger (Stellvertreter),
Bad Homburg: Marc Kolbe, Anke Hillbrecht, Sa-
bine Münstermann; Oberursel und Steinbach:
Martina Jensch, Stefanie Heil, Friedrichsdorf:
Christiane Paiement-Gensrich; Kronberg: Boris
Schöppner; Königstein und Glashütten: Stefan
Jung; Usinger und Gravenwiesbach: Andreas
Burger, Neu-Anspach und Schmitt: Anja Pet-
ter; Wehrheim und Weilrod: Harald Konopatzki;
Regionalsport: Thorsten Remspurger.
Geschäftsstelle Bad Homburg (Redaktion, Anzei-
genverkauf, Privatanzeigen, Vertrieb) Schwe-
denpfad 2, 61348 Bad Homburg, Telefon
(06172) 9273-0, Abo-Service Bad Homburg: Te-
lefon (06172) 927390. Geschäftsstelle König-
stein (Vertrieb und Anzeigenannahme),
61462 Königstein, Hauptstraße 7, Telefon
(06174) 3427; Redaktion Usinger: Kreuzgas-
se 22, 61250 Usinger, Abo-Service: Tele-
fon (06081) 918622.
Erscheint werktäglich. Postverlagsort ist Frank-
furt am Main. Auszug aus den „Allgemeinen Ge-
schäftsbedingungen für Abonnentenverträge“:
Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Ver-
lages, z.Bsp. bei höherer Gewalt, Streik, Aus-
sperzung und Störungen im Zustellbereich, kön-
nen Entschädigungsansprüche nicht gestellt
werden. Gerichtsstand ist Frankfurt am Main.
Kündigungen des Abonnements zum Monats-
ende müssen dem Verlag bis zum 10. des Monats
vorliegen. Die vollständigen Geschäftsbedingun-
gen hängen in unseren Geschäftsstellen zur Ein-
sicht aus. Auf Wunsch schicken wir sie unseren
Abonnenten auch zu.

Autofahrer nimmt Mann auf die Haube

41-Jähriger wegen Nötigung und fahrlässiger Körperverletzung verurteilt – Hohe Schmerzensgeldforderung

**Es war ein Streit in Wildwest-
manier. Das Ganze gipfelte
darin, dass ein Autofahrer mit
seinem Wagen auf einen 64-Jäh-
rigen zuhielt – auch auf die
Gefahr hin, dass dieser schwer
verletzt wird. Jetzt wurde das
Urteil im Fall gesprochen, ein
weiteres steht noch aus.**

HEINZ HABERMEHL

Oberursel. „So etwas habe ich noch nie gesehen. Das war wie im Film“, sagte ein Berufskraftfahrer aus Bremen als Zeuge vor dem Bad Homburger Amtsgericht. Aber er hatte keinen Filmstunt gesehen, sondern die Realität, und die war ein gefährlicher Streit zwischen zwei Autofahrern (41 und 64 Jahre), der zum Glück relativ glimpflich ausging. Aus nichtigem Grund waren die

beiden seriösen Herren im besten Fahrlatter voriges Jahres auf einem Parkplatz zwischen Oberursel und Kronberg aneinandergeraten. Die Schuld hierfür wies das Gericht ausschließlich dem Jüngeren zu. Am Ende der Beweisaufnahme gab es für ihn eine Geldstrafe von 4800 Euro, gebildet aus 80 Tagessätzen zu je 60 Euro, sowie ein Fahrverbot von drei Monaten.

Damit kam der bisher nicht vorbestrafte Mann gut weg. Das ging auch aus einer Bemerkung der Richterin hervor, die sagte: „Die Strafe ist am unteren Rand.“ Denn der angeklagte 41-Jährige wurde „nur“ wegen „Nötigung, fahrlässiger Körperverletzung und Verkehrsunfallflucht“ verurteilt. Die Anklage hätte auch durchaus auf „gefährliche Körperverletzung“ ausgeweitet werden können, bei der die Mindeststrafe sechs Monate Haft beträgt.

Rückblick: An jenem Juni-Nachmittag vorigen Jahres waren beide Autofahrer in Richtung Kronberg unterwegs gewesen. Die Geschwindigkeit des vorausfahrenden 64-Jahre alten BMW-Fahrers – „ich hatte die zulässige Geschwindigkeit auf meinem Tempomat eingegeben“ – war dem jüngeren Fahrzeuglenker eines Mini-Coopers zu langsam. Er fuhr dicht auf, blinkte und versuchte mehrfach zu überholen, was wegen des Gegenverkehrs aber nicht möglich war. Als der Mini-Fahrer zu dicht auf den BMW auffuhr, schaltete der 64-Jährige das Warnblinklicht ein.

Rustikale Beleidigungen

Das war aber nur der Anfang: Als der BMW-Fahrer auf einen Parkplatz fuhr, folgte ihm der Jüngere. „Ich wollte mit ihm reden“, sagte der 41-Jährige nun im Gericht.

Doch das Reden bestand offenbar in heftigen rustikalen Beleidigungen, die der Ältere nicht hinnehmen wollte. Er kündigte dem Mini-Fahrer eine Anzeige an und griff zum Handy, um Wagen und Kennzeichen des Mannes zu fotografieren. Der 41-Jährige wiederum stieg in sein Auto und fuhr zügig auf den Älteren zu. Dicht vor ihm stoppte er sein Fahrzeug ab.

Der Bedrohte schlug mit beiden Händen auf die Motorhaube. Der 64-Jährige gab an, er habe sich abstützen wollen. Der 41-Jährige sagte, der Mann habe ohne Grund zwei Dellen in die Motorhaube geschlagen.

Dann fuhr der 41-Jährige erneut zügig auf den Älteren zu. Dieser hatte nach Aussagen von drei Zeugen keine Chance auszuweichen. Der 64-Jährige rollte seitlich über die Motorhaube und fiel zu Boden.

Hierbei zog er sich Verletzungen – vor allem Schürfwunden und Prellungen – zu. Dreieinhalb Wochen war der Mann anschließend krankgeschrieben.

Flucht nach vorn

Der Jüngere war damals weggefahren, obwohl er nach Überzeugung des Gerichts die Verletzungen des 64-Jährigen bemerkt haben musste. Der 41-Jährige wollte aber offenbar die Flucht nach vorn antreten. Er erstattete online Anzeige gegen den Älteren wegen Sachbeschädigung an seinem Auto. Doch drei Zeugen des Geschehens teilten der Polizei mit, was auf dem Parkplatz geschehen war – was zur gestrigen Verhandlung führte.

Der Angeklagte räumte bei Gericht sein Fehlverhalten größtenteils ein. Mit der Behauptung, er sei provoziert und bedroht worden,

versuchte er seine Taten ein wenig abzumildern. Außerdem habe er sich einer Antigewalt-Therapie unterzogen. Die zeigte Einsicht und die begonnene Therapie führten dazu, dass die Strafe nicht härter ausfiel.

Der Verteidiger hatte zuvor noch versucht, das Verfahren mit einer Einstellung und einer Geldzahlung zu beenden. Aber damit war der Anklagevertreter nicht einverstanden. Bei einer solch schwerwiegenden Tat könne es nur eine Verurteilung geben, stellte er klar. Seine Forderung wurde anschließend von der Richterin übernommen.

Dennoch dürfte es für den Verurteilten noch unangenehm werden. Denn der Anwalt des 64-Jährigen erhebt eine Schmerzensgeldforderung von 10000 Euro für seinen Mandanten. Dies jedoch wird wohl Sache des Zivilgerichts werden.

Tolle Tänzerinnen, Titel und Themen

Stedten steht kopf – und es gibt Worscht-Orden am laufenden Band

**Gut, besser, Stedter Raale – das
Programm der Stadtteil-Narren
auf ihrer großen Sitzung am
Donnerstag war ein Garant für
beste Stimmung. Und das,
obwohl nicht alle Gäste gut
gelaunt in die Taunushalle
kamen...**

VON MANUELA REIMER

Oberstedten. Endlich, so möchte man sagen, ist in Oberstedten wieder alles gut – zumindest, was die fünfte Jahreszeit betrifft. Nachdem im vergangenen Jahr die traditionelle Stedter-Raale-Sitzung zu Weiberfastnacht ausfallen musste, weil



Michael Braun moderierte als liebreizende „Härta“ mit frechem Zungenschlag.

Ortsvorsteher Michael Braun, der das Spektakel federführend organisiert und als liebreizende „Härta“ mit frechem Zungenschlag moderiert, verhindert war (TZ berichtete), hieß es am Donnerstagabend in der Taunushalle zur Freude der Narrenschar wieder: „Stedten, he-lau!“ Und wie – zahlreich waren die Fastnachtsfans aus dem Stadtteil und aus Orschel zur großen Sitzung geströmt und sie sollten nicht enttäuscht werden. „Härta“, die im hautengen schwarzen Minikleid erschien, das sie mutig mit einer giftgrünen Strumpfhose, gelackten roten Plateau-Pumps und pinkfarbener Mähne kombinierte, bot aber auch ganz schön was auf; sie musste Worscht-Orden am laufenden Band verteilen.

Weil Tollitäten zur Fastnacht gehören wie das Stöfliche zu Stedten, huldigte das gut gelaunte und durchweg einfallstreich kostümierte Publikum erst einmal der Homburger Fastnachtsprinzessin Lisa I., die zur Freude aller Zeit für eine Stippvisite in der närrischen Nachbarkommune gefunden hatte.

Auf höchstem Niveau

Schwung in die Bude brachten die tänzerischen Nummern: Der Nachwuchs des Turnvereins Oberstedten zeigte, was er in den vielen Übungsstunden gelernt hatte. Sport-Aerobic auf höchstem Niveau bot Lilli Kaiser. Bei ihrem Auftritt stimmte alles, vom Rhythmusgefühl bis hin zu den anspruchsvollen akrobatischen Elementen, die die junge Frankfurterin in ihre energiegeladene Performance eingebaut hatte. Und der Abend sollte tänzerisch hochklassig bleiben: Die Stierstädter Gardemädchen ließen ihre Beine gekonnt synchron in einer mit-



Die TVO-Kids wirbelten über die Bühne. Viel Beifall gab's für die jungen Tänzerinnen.

Fotos: Reichwein

reißenden Choreographie fliegen (an dieser Stelle: Genesungswünsche an die junge Dame, die sich auf der Bühne verletzte), und von der TSG Neuhain waren gleich zwei Gruppen mit von der Partie: die „Dance Oldies“ und die „Dreamdancers“. Während Erstere in einer musicalartigen Show „unbefriedigte“ Seniorinnen an Gehhilfen gaben, die dank einem charman-ten Gigolo von der „Auferstehung der Lust“ sangen, zeigten die Traumtänzer einen von Flashdance inspirierten Showtanz. Und auch

diese Formationen begeisterten die Narrenschar. Für den krönenden Abschluss des Tanz-Reigens sorgte hienach das Stedter-Raale-Männerballet – und man kann nicht behaupten, dass das Niveau sank, zu-

Weitere Bilder von der Raale-Sitzung auf www.fnp.de/narreteil

mindest, was den Unterhaltungs-wert betrifft. Nur in weiße Bademäntel gehüllt, schwebten die Herren der Schöpfung mal mehr, mal weniger grazil übers Parkett. Den

Blick auf ihre besten Stücke beziehungsweise die Pailletentangas, die diese verüllten, freizugeben, das hoben sich die Männer fürs Finale auf. Und der Saal grölte...

Kurzweilige Unterhaltung gab's auch aus der Bütt, die dank Betty Marris als Brunnenkönigin und „Ersatzprinz“ Schorschki royales Flair versprühte. Thomas Poppitz gab den gebeutelten Clown und Alexander Ruppel den nicht weniger gestressten Hotelfach-Lehrling. Unbestrittene Highlights waren zwei musikalische Darbietungen:

Die Frohsinn-Männer besangen in detailgetreuen Star-Wars-Kostümen Skandale und Missstände von der Fifa bis zum Streik, während die genialen Nachtteufel aus Weißkirchen alles einfach „scheiße“ fanden, Fastnacht, Schunkeln und Silvester sowieso. „Die schönste Frau am Abend war ein Holzfäller aus Polen, doch in deinem Zustand war da nicht mehr zu holen als Hepatitis B in seinem Ford Fiesta, Scheiß-Silvester...“ Besser gelaunt war da der neue Ehren-Raal: Gekürt wurde Freddy Schneider.

Denkmal fährt beim Zug mit

Oberursel. 50 Jahre St. Hedwig im Norden – das muss auch beim Taunus-Karnevalszug gefeiert werden, dachte Christoph Schnurrer vom Förderkreis der katholischen Kirchengemeinde. Gemeinsam mit der Projektgruppe der Firmlinge gingen seine Mitsstreiter und er ans Werk: Herauskommen ist ein toller Motivwagen, der daran erinnern soll, wie die Kirche St. Hedwig 2012 in letzter Minute vor dem Abriss gerettet wurde.

Das Motiv, die Idee dafür stammt von Schnurrer, zeigt einen Clown, der den Kirchturm fest in seiner Hand hält. Um den Turm ein Rettungsring mit der Aufschrift

„Denkmal an den Norden“. Denn Gemeindeglieder hatten sich dafür eingesetzt, dass die Kirche unter Denkmalschutz gestellt wurde. Damit war der Abriss vom Tisch.

Mit Unterstützung von Sponsoren konnte der Motivwagen gebaut werden. Die elf Firmlinge halfen tatkräftig bei der Konstruktion mit und auch bei den Malerarbeiten. Den ganzen Januar wurde intensiv gearbeitet. Wichtige Basis: Landwirt Christian Goldmann stellte einen Hänger für die Aufbauten zur Verfügung und er fährt morgen auf den Traktor, an dem der Motivwagen hängt. Ein Blick auf die Zugnummern 26/27 lohnt sich. red



Daumen hoch: Der Motivwagen der Gemeinde St. Hedwig ist ein Blickfang. Firmlinge und Gemeindeglieder haben am Werk gearbeitet. Foto: jr

Auf dem Weg zum Marathon

Träume nicht dein Leben, lebe deinen Traum. Diesen Ausspruch prägte der italienische Philosoph Tommaso Campanella und es scheint das credo von Harald Lange zu sein. Der stark sehbehinderte Oberurseler will beim New York Marathon starten und sucht noch Unterstützer.

VON CHRISTINE ŠARAC

Oberursel. Der Oberurseler Harald Lange ist ein Mann mit einem Ziel, und für dieses Ziel tut er so einiges. „Ich glaube, der ein oder andere Mitmensch denkt, ich sei verrückt, wenn ich mir bei Minusgraden am Langener Waldsee die Klamotten vom Leib reiße und da reinspringe, um mich und meinen Körper abzu-härten“, gesteht er. „Klar, tut das kalte Wasser nicht gut, und wirklich Lust habe ich darauf auch nicht“, gesteht der Extremsportler. Aber der Wunsch zu testen, welche Grenzen sein Körper hat und welche Grenzen er zu überschreiten in der Lage ist, lässt Harald Lange immer weiter machen. Jetzt hat er sich ein neues Ziel gesucht, der New York Marathon, der jedes Jahr Anfang November ausgetragen wird.

Viele Ziele hat der 34-Jährige in seinem Leben bereits erreicht, zum Beispiel die Teilnahme beim härtesten Rennen der Welt, dem „Marathon des Sables“ in Marokko 2015 (TZ berichtete). Nun soll es der

New York Marathon sein, der in Staten Island startet und von Brooklyn, Queens, der Bronx bis nach Manhattan führt. Zieleinlauf ist im berühmten Central Park.

Bis hierhin unterscheidet sich die Geschichte von Harald Lange nicht von der anderer Extremsportler. Doch der Oberurseler ist stark sehbehindert. Auf einem Auge ist er blind, auf dem anderen hat er eine Sehkraft von 5 Prozent. Als er ein halbes Jahr alt war, stellten Ärzte bei dem gebürtigen Hofheimer die Behinderung fest. Doch das hat Harald Lange nie davon abgehalten seinen Sport zu praktizieren. Seit 2011 trainiert er Laufsport und hat schon einige Wettkämpfe bestritten.

Hilfe in Marokko

Harald Lange trainiert und läuft immer allein. Der „Marathon des Sables“ im vergangenen Jahr stellte eine Ausnahme dar, da die Teilnehmer mit Karte und Kompass umgehen mussten, und das kann der 35-Jährige nicht bewältigen. „Ich versuche mich beim Laufen an markanten Punkten auf der Strecke zu orientieren“, erklärt er seine Methode. „Das sind meistens ganz einfache Dinge, die den meisten Menschen gar nicht auffallen, wie ein Baum oder eine besondere Bordsteinkante“, erläutert er.

Doch wie jeder andere Sportler erlebt Harald Lange auch Rückschläge. „Einmal bin ich los Rich-

tung Sandplacken und am Ende fand ich mich in Schmitzen wieder, weil ich mich verlaufen hatte. Das ärgert mich dann schon“, gibt er zu. Doch so ein Erlebnis ist für ihn kein Grund, die Brocken hinzuwerfen. Nicht umsonst heißt sein Buch, das er 2011 veröffentlicht hat, „Und du kannst es schaffen“. Grenzen erfahren und besser Grenzen überschreiten, das ist der Motor, der ihn antreibt, wie er selbst sagt. Deshalb wird Harald Lange auch oft sauer, wenn er auf seine Behinderung reduziert wird. „Ich brauche Ziele, keine dummen Sprüche.“

Um beim New York Marathon mitmachen zu können, braucht Harald Lange etwa 2200 Euro. Die Summe kommt dadurch zustande, dass er wegen seiner Behinderung eine geführte Reise buchen muss. Das heißt konkret 1800 Euro für den Flug und das Hotel sowie 430 Euro Startgebühr für das Rennen. Leider fehlt ihm diese Summe bisher noch, um seinen Traum in die Tat umzusetzen. „Daher habe ich mit Fairplaid, einer Sportförderorganisation, ein Projekt gestartet“, erzählt Lange, der täglich für den New York Marathon am 6. November trainiert.

Und zwar stellt sich Harald Lange mit seiner Idee auf der Internetplattform der Organisation unter <https://beta.fairplaid.org/#new-york-marathon-2016> vor. Momentan hat er noch 45 Tage Zeit, um das Geld zusammenzubekommen.



Harald Lange trainiert für den New York Marathon. Foto: dpa

Es haben sich auch bereits 8 Unterstützer eingetragen und 200 Euro bereitgestellt. „Es ist aber nicht so, dass ich nur etwas haben will“, erklärt Harald Lange. „Man bekommt für seine Spende auch etwas zurück“, erklärt Lange.

Wer möchte, kann zum Beispiel für 5 Euro sein Banner auf der Facebook-Seite von Harald Lange platzieren. Für eine Spende von 20 Euro schreibt Harald Lange einem eine Postkarte aus New York oder für 50 Euro gibt es ein persönlich signiertes Exemplar seines Buches.